

21.01.2018: 3. Sonntag im Jahreskreis - B

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Mit dem neuen Kirchenjahr beginnt immer auch eine neue Leseordnung. Es gibt drei dieser Leseordnungen, die drei Lesejahre. Und in jedem dieser drei Lesejahre steht ein Evangelium im Zentrum, heuer ist es das Markus-Evangelium. Ein Jahr lang begleitet uns das Markus-Evangelium durch die Sonntagsgottesdienste.

Das Markus-Evangelium ist für mich das interessanteste der Evangelien, ist es doch das Älteste. Es ist so am nächsten dran an der Zeit, in der Jesus gelebt und gewirkt hat. Und doch wundert es uns vielleicht, dass es erst so um das Jahr 70 verfasst worden ist. Warum war das so?

Zum einen haben sich die zwölf Apostel nach dem Pfingstereignis in alle Himmelsrichtungen zerstreut. Sie hatten ja den missionarischen Auftrag vom Herrn, in alle Länder der Erde zu gehen und allen Menschen das Evangelium zu verkünden. Wir wissen, dass Petrus ging nach Rom, Jakobus ins Gebiet des heutigen Spanien, Thomas kam bis nach Indien und von Paulus sind uns in der Apostelgeschichte die vier großen Missionsreisen überliefert.

Ein zweiter Grund liegt darin, dass die ersten Christengemeinden an die Wiederkunft Jesu noch zu Lebzeiten geglaubt haben. Sie waren also überzeugt, dass Christus noch vor ihrem irdischen Tod kommen würde, um die Welt zu vollenden.

Erst als nach und nach die Apostel getötet worden sind, hat man sich Gedanken gemacht darüber, wie denn die Botschaft des Evangeliums in die nächsten Generationen überliefert werden würde, wenn die Augenzeugen alle sterben würden und die Wiederkehr Jesu doch länger dauern würde.

So hat man relativ bald begonnen, einzelne Reden Jesu aufzuschreiben. Auch die Heilungen, die Totenerweckungen oder auch die Ereignisse beim letzten Abendmahl oder das Verfahren, das zu Jesu Hinrichtung geführt hat, wurden aufgeschrieben. Das war gar nicht so einfach, da die meisten der Apostel ja überhaupt nicht schreiben konnten. Es waren ja einfache Fischer oder Handwerker.

Johannes Markus konnte schreiben. Er war kein Apostel. Aber er war bereits in der urchristlichen Gemeinde von Anfang an mit dabei. In seinem Haus hat sich die urchristliche Gemeinde versammelt. So lesen wir es in der Apostelgeschichte (Apg 12,12). Er hat zunächst Paulus bei seiner ersten Missionsreise begleitet, bis es zum Streit kam zwischen beiden und Paulus sich von Markus getrennt hat (Apg 15,36-39). An anderer Stelle berichtet Petrus, dass Markus ihn begleitet hätte.

Bei diesen Begegnungen kam wohl der Wunsch auf, Markus möchte die bereits vorhandenen Texte sammeln. So entstand das erste Evangelium. Es entstand der Überlieferung nach in Rom, wohl so um 70 n. Chr.

Es lohnt sich, dieses Markus-Evangelium einmal etwas näher zu betrachten. Es beginnt mit dem Satz „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“. In diesem ersten Satz steckt schon das Ziel, die Markus mit der Anfassung seines Evangeliums verbindet. Er schreibt vom Sohn Gottes, vom Messias, den die Juden schon viele Jahrhunderte erwartet haben und der im Menschen Jesus auf die Erde herabgekommen ist.

Das war keineswegs so selbstverständlich. Dass Gott Mensch werden würde, damit hat keiner gerechnet. Und für die Juden ist das ja heute noch unvorstellbar.

Wenn man das Evangelium liest, dann versucht Markus alles, um diese Botschaft seinen Lesern glaubhaft zu machen. Gott schickt den Erlöser in der Person Jesu als Mensch auf die Welt.

Interessant ist dabei bereits der erste Satz, der aus dem Mund Jesu kommt. Wir haben diesen Satz im Evangelium heute gehört. „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nah. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“

Das will heißen: Die Zeit ist endlich gekommen, worauf die Israeliten so lange gewartet haben. Das Reich Gottes ist nah. Wenn man diese Worte aus dem Griechischen wörtlich übersetzt, dann heißt es genauer: das Reich Gottes steht unmittelbar vor euch.“ Es ist also so nahe, dass man mit der Nase drauf stößt.

Mit Jesus beginnt das Reich Gottes. Markus verdeutlicht das in der Folgezeit in den vielen, vielen Heilungsgeschichten, die er im ersten bis zum dritten Kapitel bringt. Schier unzählig ist die Anzahl derer, die Jesus, der Heiland, heil macht: von körperlichen Gebrechen, von geistigen Krankheiten, ja, Jesus heilt sogar die Sünden, vergibt die Schuld der Menschen. Er stellt sich so auf die gleiche Ebene wie Gott und zeigt damit den Israeliten unmissverständlich, dass er tatsächlich der Messias ist.

Der Bogen schließt sich dann am Schluss. Fast 1/3 des Evangeliums widmet er dem Leiden, Tod und Auferstehung Jesu. Gerade am Ende, wo Jesus als unschuldiger Mensch verurteilt wird, getötet wird, aber den Tod überwindet durch seine Auferstehung, spielt er seine ganze Macht und Größe aus.

Der Leser soll davon überzeugt werden: dieser Jesus von Nazareth, das war kein normaler Mensch, das war wirklich Gottes Sohn. Der Leser soll aber auch davon überzeugt werden, dass Jesus keine elitäre Persönlichkeit war, auch kein politischer Messias, einer, der die Römer mit Gewalt aus Israel vertreibt. Jesus, das war ein Freund des einfachen, des kleinen Mannes.

Und Jesus legt Wert darauf, nicht alles alleine zu machen. Er hat sich ganz bewusst einen Freundeskreis aufgebaut, einen Mitarbeiterstab, die ihn begleitet haben, die von ihm gelernt haben und die dann sein Werk auch fortsetzen würden.

Er beruft seine Apostel, einfache Fischer, Praktiker, die ihm nachgefolgt sind. Und viele sind ihnen und ihrem Meister nachgefolgt – bis auf den heutigen Tag. Auch wir sind Anhänger Jesu, weil wir davon überzeugt sind, dass Jesus der Heiland ist.

Somit hat Jesus diesen ersten Satz nicht nur den Menschen damals zugesprochen. Er gilt auch heute. Überall dort, wo Jesus gegenwärtig ist, ist das Reich Gottes ebenfalls gegenwärtig. Überall dort, wo Menschen sich im Namen Jesu versammeln, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, überall dort, wo Menschen die Gebote Gottes leben, wo ich meinen Nächsten liebe, seine Meinung achte, auch wenn es nicht die meinige ist, überall dort, wo sich Menschen gegenseitig helfen und ergänzen, überall dort, wo die Liebe in die Tat umgesetzt wird, ist der Himmel auf Erden bereits verwirklicht.

Unsere Aufgabe ist es nun, immer wieder im eigenen Leben nach Jesus Ausschau zu halten. Er ist ja leider nicht mehr so direkt spürbar und erfahrbar wie vor 2000 Jahren. Ab und zu werden wir dabei auch umkehren müssen, wie es uns Jesus prophezeit, wenn wir einem falschen Propheten/einem Irrglauben nachrennen.

Vielleicht wäre das ja ein Vorsatz für die kommenden Wochen: Jesus und seinem Evangelium nachzueifern und ihm nachzufolgen. Immer dann, wenn uns das gelingt, werden wir im eigenen Leben erfahren, wie nah uns Jesus tatsächlich ist.

Amen.